Geläute des Monats NOVEMBER 2012

Die Glocken von St. Georgen zu Parchim

Ein Bericht von Claus Peter.

An der kleinen mecklenburgischen Stadt Parchim, mitten im Land an der Elde gelegen, sind sowohl der Zweite Weltkrieg als auch Flächenabriß-Unternehmungen der DDR-Zeit ohne besondere Spuren zu hinterlassen vorübergegangen. So erfreut die malerische Altstadt an der Elde mit den beiden großen Stadtkirchen noch heute den Besucher: St. Georgen als ehemalige Ratskirche in der Altstadt und St. Marien in der Neustadt, letztere mit zwei großen schönen Glocken Hinrik van Kampens.

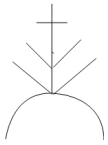
St. Georgen zu Parchim von Südosten (Photo: Claus Peter).

Als der Berichterstatter bald nach dem Fall der innerdeutschen Grenze den Turm der St. Georgen-Kirche bestieg, fand er eine desolate Situation vor: Eine große, über drei Tonnen schwere Glocke, gegossen ein Jahr nach dem großen Brand des Jahres 1612 durch den Parchimer Glockengießer Michael Westfal, hing in einer völlig mit Altholz und anderen Altmaterial überhäuften Glockenstube, in der jeder Schritt die Gefahr in sich barg, unvermittelt ein Turmstockwerk tiefer zu landen. So tauchte erst nach längeren Erkundungen, ganz unten in einer Ecke des Glockenstuhls versteckt, eine kleine Glocke aus der Zeit um 1400 auf, die ehemalige sog. *Klingeglocke*. Da sie von dieser Stelle aus von unten gar nicht zu hören war, wurde sie schon seit Jahrzehnten nicht mehr geläutet. Sanierungsarbeiten, das wurde der Gemeinde bald bewußt, waren dringend überfällig.

Die Apostelglocke vor ihrer Restaurierung (Photo: Claus Peter).

Die beiden alten Glocken waren der Rest eines einst fünfstimmigen Geläutes, das nach einem verheerenden Brand des Turmes im Jahre 1612, der daraufhin um ein Geschoß gekürzt wurde, wieder herzustellen war. Außer der vorhandenen 3-Tonnen-Glocke, der einstigen *Apostelglocke*, gab es bis 1942 eine noch größere, gegossen 1622 ebenfalls von Michael Westfal. Die dritte, wesentlich kleinere *Wächterglocke*, konnte erst 1665 hinzugefügt werden. Ob sie eine nach dem Brand 1612 sogleich neu gegossene Vorgängerglocke hatte, wissen wir nicht; angesichts der wichtigen Funktion einer solchen Glocke ist es aber durchaus möglich.

Die kleine mittelalterliche *Klingeglocke* ist nach Aussage des Gießerzeichens Rest eines Glockenpaares aus der sog. Reborch-Werkstatt. Sie ist um 1400 in Schleswig-Holstein, Mecklenburg und sogar in der Prignitz nachweisbar. Da die beiden Glocken lange vor dem Brand 1612 entstanden sind, müssen sie später von anderenorts hierher verbracht worden sein. Möglicherweise auch hingen sie einst in dem auf alten Abbildungen nachgewiesenen Dachreiter auf dem Kirchenschiff.



Das Gießerzeichen der Rebroch-Werkstatt (Zeichnung: Claus Peter).

Bis auf diese beiden erhaltenen waren alle anderen Glocken von St. Georgen 1940 der Gruppe A zugewiesen, wurden abgenommen und sofort verhüttet - ein in Mecklenburg aufgrund der kirchenpolitischen Situation während des 3. Reiches keineswegs einma-

liger Vorgang. Lediglich die *Apostelglocke* Michael Westfals konnte nach dem Krieg per Bahn nach Parchim zurückgeführt werden.

Die Sanierungsarbeiten begannen 2005 mit einer Entrümpelung der Glockenstube und der statischen Sicherung des Glockenstuhles, denn die einvernehmliche Absicht der Gemeinde und aller Beteiligten war, das Geläute in seiner überlieferten Gestalt - einschließlich der „ganz großen Glocke" - wiederherzustellen. Zunächst wurde die über 3 Tonnen schwere *Apostelglocke* zur Restaurierung heruntergelassen: Es war nach zeichnerischer Vorlage des Berichterstatters eine neue Krone zu gießen und einzuschweißen. Dazu konnte eine andere Glocke des gleichen Gießers als Vorbild herangezogen werden. Auch an der kleinen Glocke aus der Reborch-Werkstatt waren Schweißarbeiten erforderlich.

Nachdem der Gemeinde neben vielen anderen Zuwendungen eine ungewöhnlich große Spende einer Privatperson zuteil geworden war, konnte die Planung zur Wiederherstellung des Geläutes beginnen. Vorgesehen war als Basis eine neue a^0-Glocke. Dieser Ton wurde gewählt, da eine Glocke im Schlagton der Vorgängerin, die auf as^0 stand, durch die Platzverhältnisse im Glockenstuhl bedingt, zu leichtrippig geworden wäre. Für die dritte Glocke wurde der Ton f^1 gewählt - im Hinblick auf die dynamischen Kennwerte des Turmes und die Abmessungen des Stuhlfeldes die einzige Möglichkeit. Sodann war die Aufgabe zu lösen, die kleinste Glocke in das neu formierte Geläute einzubinden. Bei einer Disposition a^0 - c^1 - f^1 gegen fis^2 ein durchaus heikles Unterfangen! Schließlich wurde der Ton der neu zu gießenden fünften Glocke auf d^2 festgelegt mit der Absicht, diese einerseits an das Hauptgeläute anzubinden und andererseits mit der mittelalterlichen fis^2-Glocke ein Duett zu bilden. Im Endergebnis zeigte sich dann, daß trotzdem alle fünf Glocken zu einem unverwechselbar farbigen Gesamtgeläute vereinigt werden konnten.

Für die künstlerische Gestaltung der drei neuen Glocken konnte die in der Nähe von Karlsruhe ansässige Künstlerin Rosemarie Vollmer gewonnen werden, die für die große a^0-Glocke eine extrem expressiv komponierte Gestalt des mit dem Drachen kämpfenden hl. Georg schuf, eingebettet in eine subtil darum gruppierte Schriftgestaltung, mit dem für Mecklenburgs mittelalterliche Glocken so typischen *O-REX-GLORIE*-Text, der Inschrift der Vorgängerglocke sowie einem von Konrad Bund entworfenen, im klassischen Versmaß gehaltenen Text zur bewegten Geschichte der Glocke.

Am 30. September 2007 erklang zur Glockenweihe erstmals das volle fünfstimmige Geläute vom Turm von St. Georgen, das künftig nun in einer differenzierten Ordnung die Gottesdienste im Kirchenjahr begleitet, wobei die große Glocke an jedem hohen Feiertag stets allein das erste Wort vor dem Gesamtgeläute hat.

Die neue Große Glocke a^0 mit künstlerischer Gestaltung durch Rosemarie Vollmer (Photo: Claus Peter).

Die neue d^2-Glocke (Photo: Claus Peter).

Die drei neuen Glocken vor St. Georgen (Photo: Kirchengemeinde Parchim).

Technische und musikalische Daten des Geläuts:

Glocke	I	II	III	IV	V
Name	Große Glocke	Apostelglocke	-	-	Klingeglocke
Gießer	Albert Bachert, Karlsruhe	Michael Westphal, Parchim	Albert Bachert, Karlsruhe	Albert Bachert, Karlsruhe	Johannes Reborch
Gussjahr	2007	1613	2006	2006	um 1400
Durchmesser	1.886 mm	1.772 mm	1.190 mm	688 mm	569 mm
Schlagringstärke	141,5 mm	143 mm	87 mm	49 mm	48 mm
Schräge Höhe	-	1.220 mm (Steg)	-	-	420 mm
Höhe o. Krone	-	1.245 mm	-	-	460 mm
Gewicht	4150 kg	3310 kg	1072 kg	195 kg	119 kg
Schlagton	**a^0 +7**	**c^1 +7+**	**f^1 +7,5**	**d^2 +9**	**fis^2 +8**
Unterton	A +6	c^0 +4,5	f^0 +6	d^1 +7	fis^1 -2
Prime	a^0 +7	c^1 +1,5	f^1 +7	d^2 +2-	f^3 +3
Terz	c^1 +9-	es^1 +14	as^1 +7,5	f^2 +11-	a^2 +4
Quinte	e^1 +5	fis^1 -3	c^2 +7	a^2 -1-	cis^3 -5+
Oktave	a^1 +7	c^2 +7+	f^2 +7,5	d^3 +9	fis^3 +8

Bezugston: a^1 = 435 Hz; Abweichungen in 16tel Halbton.
Aufnahme: Claus Peter; 2006/2007.
Gewichte der Glocken I, III und IV durch Fa. Bachert, Gewichte der Glocken II und V durch Fa. Lachenmeyer gewogen.

Quellen und Literatur:

- Landeskirchliches Archiv Schwerin (Ortsakte Parchim).
- Archiv der Superintendentur Parchim (Archivschrank St. Geogen Nordempore).
- Schlie, Friedrich: Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Grossherzogthums Mecklenburg - Schwerin. Bd. IV, Schwerin 1901. S. 433 u. 441.
- Peter, Claus: Zur Glockengeschichte von St. Georgen. In: Festschrift zur 700-Jahrfeier der St. Georgenkirche zu Parchim. Parchim 2007, S. 41-55.
- Vollmer, Rosemarie: Gedanken zur künstlerischen Gestaltung der neuen Glocken. Ebda. S. 56, 57.